

Telegraphische Depeschen.

(Gesendet von der United Press.)

Zu Land.

Erhebende Enthüllungen über kanadische Staatsbeamte.

Nehmen innerhalb einiger Jahre \$250,000 Bestechungsgelder an.

Quebec, 14. Mai. D. C. Murphy, ein ehemaliges Mitglied der New Yorker Staatsgesetzgebung, welcher vor acht Jahren unter Verhaftung von etwa \$60,000, welche Eigenthum der New Yorker Finanzkommissionäre waren, nach Kanada entflohen, macht jetzt, nachdem er aus einem äußerst lukrativen Geschäft, dessen Zehlfelder er in Quebec war, als freier Mann in den Rufstand getreten, Enthüllungen über die Bestechlichkeit kanadischer Staatsbeamten und sogar Kabinetmitglieder, welche an Entschädigung bis herüber die Berge Vorzüge Dagenerne in den Schätzen zu stellen versprechen. Die Aussagen Murphys werden von einem weiteren Mitgliede der Gesetzgebung, welcher Murphy angehört, einem gewissen Robert McCreery, vollständig bestätigt und lauten dahin, daß die Firma zur Erlangung von Contracten der Quebec Hafenkommissionäre und des Departements für öffentliche Arbeiten — einem Departement, welchem Sir Hector Langevin vorsteht — innerhalb der Jahre 1883 bis 1888 die Summe von einer Viertel Million Dollars Bestechungsgelder in einzelnen Posten auszahlte.

Diese Enthüllungen sind hauptsächlich gegen den Bruder McCreerys, das Parlamentsmitglied J. H. McCreery, gerichtet. Dieser hat die beiden sich selbst auflagenden Väter McCreery und Murphy wegen Verklümmung verurtheilt lassen. Schritte sind bereits gethan, um die Aufmerksamkeit des Parlamentes auf diesen riesigen Scandal zu lenken, und in ganz Canada sieht man mit Spannung dem Ausgang desselben entgegen. Familienmitglieder unter den beiden McCreerys sollen diese Enthüllungen herbeigeführt haben. Murphy und McCreery sind gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Dampfer „Parisian“ knappt dem Untergang entgangen.

Quebec, 14. Mai. Der gestern von Liverpool eingetroffene Dampfer „Parisian“ von der Atlantic entging in der Nähe New Foundlands nur mit knapper Noth dem Untergang. Dichter Nebel lagerte über dem Meer, und als das Schiff langsam und vorsichtig seinen Kurs verfolgte, tauchte mit einem Male, nur 40 Yards entfernt, ein riesiger Eisberg auf. Sofort wurde Gegenmaßnahme gegeben, doch schon zu spät! Das Schiff rannte gegen die äußerste Kante der schwimmenden Eismaße. Eine Zeitlang zitterte der Schiffsboden in allen Gelen, dann legte sich der Dampfer eine volle Minute ganz auf die Breitseite. Eine Panik entfiel unter den Passagieren, der Capitän befahl sofort alle Mann an Deck und gab Befehle, die Rettungsboote bereit zu halten. Langsam, doch unerschütterlich, gelang es dem Schiff, seine normale Lage wieder. Wäre seine Fahrgeschwindigkeit, zur Zeit, da es mit dem Eisberg zusammentraf, nur um ein wenig größer gewesen, so hätte sich leicht das entsetzliche Unglück ereignet können.

Ausland in den Giechieren Cincinnati.

Cincinnati, O., 14. Mai. Die Weigerung der vereinigten Giechiervereine, den von den Formern (heute molders) verlangten höheren Lohn zu bewilligen, hat einen Ausbruch förmlicher Formerei herbeigeführt, und heute find keine der hiesigen Giechieren, in welchen Unionisten angestellt sind, in Thätigkeit.

Die „World“ mit Verklümmungsklagen gegen.

New York, 14. Mai. Eine Spezialdepesche aus Washington bringt der „World“ die Nachricht, daß Senator Quay von Pennsylvania beabsichtigt, die „N. Y. World“, wegen Verklümmung seines Charakters zu verklagen.

Die Prohibitionsgehe Kanais theilweise verfassungswidrig.

Leavenworth, Kas., 14. Mai. Richter Crozier vom ersten Gerichtsbezirk dieses Staates entschied gestern, daß die Prohibitionsgehe theilweise verfassungswidrig sind. Die Entscheidung wurde in einem Prozeß abgegeben, in welchem der Staatsanwalt mehrere Personen hatte vor sich bringen lassen, um Zeugnis über Verletzung der Prohibitionsgehe abzugeben. Richter Crozier erklärte jenen Theil der Gehe, welcher dem Staatsanwalt die Macht gibt, Personen zu Aussagen über Verletzung derselben zu zwingen, für verfassungswidrig. Seine Entscheidung hat unter hiesigen Getreidehändlern große Zufriedenheit erregt.

Angelommene Dampfer.

Mobile: „Circassian“ von New York. Hamburg: „British Prince“ von Baltimore. Philadelphia: „British Prince“ von Liverpool. New York: „Womonia“ von Liverpool. „Staatle of Nebraska“ von Glasgow. London: „Julia“ von New York nach Bremen in Sicht des Lizard. „John“ von New York nach Bremen in Sicht der Solway Fjeld.

Wetterbericht.
Washington, D. C., 14. Mai. Für Illinois: Schnees, warmes Wetter. Mittelschnee.

Commandeur McCalla wird nicht entlassen werden.

New York, 14. Mai. Eine Spezialdepesche aus Washington meldet, daß der Urtheilsspruch gegen den der unheimlichen Behandlung seiner Leute angeklagten und überführten Commandeur der Bundesflotte „Enterprize“, McCalla, nicht auf gänzliche Entlassung aus den Diensten der Bundesflotte lauten wird, sondern daß, soweit wie man bis jetzt erfahren kann, McCalla wahrscheinlich nur für die Zeitdauer von drei Jahren mit halbem Gehalt suspendirt werden wird.

Veruntreute Fonds im Betrage von \$232,000

New York, 14. Mai. Richard Scherker von Philadelphia ließ am Montag den hiesigen Waller R. H. M. Sittars von der fallierten Wallerfirma Geo. K. Sittars Sohn, unter der Auflage von \$232,000, welche der Firma von ihm (Scherker) und seinem Vertreter anvertraut waren, Rechnung ablegen zu haben. Da Sittars die von Richter Lawrence geordnete Bürgschaft von \$75,000 nicht stellen konnte, mußte er in's Ludlow Str. Gefängnis wandern.

Powderly um das australische Wahlrecht bemüht.

Scranton, Pa., 14. Mai. Herr Powderly hat ein Manifest an die Arbeitskräfte erlassen, in welchem er eine konstitutionelle Konvention zu dem Zwecke befragt, eine Abänderung der Staatsverfassung zur Zulassung des australischen Wahlrechts herbeizuführen.

Zwei Töchter an den Blattern gestorben.

Hallifax, N. S., 14. Mai. Die norwegische Bark „Esra“ lief gestern unter dem Befehle des Steuermannes in Paradoro ein. Der Kapitän des Schiffes und einer der Matrosen starben unterwegs an den Blattern.

Ausland.

Der Ausbruch der Gasarbeiter in Hamburg.

Hamburg, 14. Mai. Die hiesigen ausländischen Gasarbeiter führten gestern Unruhen herbei, zu deren Unterdrückung Gendarmen mit blanker Waffe aufgeboten werden mußten. Während ihres Streikzuges schleuderten die Ausführenden Steine und sonstige Wurfgeschosse nach den Straßenbahnwagen, zerschnitten die Fensterhebeln derselben und verletzten mehrere Passagiere.

Gegen Abend erneuerten sich die Unruhen. Die Direktoren der Gasanstalten drohten mit Entlassung, im Falle die Arbeit nicht wieder aufgenommen würde und behaupteten, hundert Leute für die Plätze der Ausführenden in Bereitschaft zu haben. Wirklich war gegen Abend die Stadt wieder in Gas beleuchtet. Militär hielt während der Nacht die Straßen der Stadt besetzt, da man Gemüthsstimmungen von Seiten der Arbeiter erwartete.

Heute sind die gestrigen Unruhen von Fröhlich ausgebrochen. Im Vereine mit anderen arbeitslosen Personen stehen die ausländischen Gasarbeiter zu verschiedenen Malen mit der Polizei zusammen. Sieben der Ausführenden wurden verwundet, und eine große Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

Kaiser und Kaiserin Wilhelm in Königsberg.

Königsberg, 14. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin von Deutschland trafen heute Morgen hier ein und wurden auf dem Bahnhofs von den Spitzen der Behörden, dem Gouverneur der Provinz Westpreußen, Dr. v. Schlieffmann, sowie dem Commandeur des ersten Armeekorps, General von Scharf, empfangen. Eine Ehrenwache war auf dem Perron aufgestellt, und als die Majestäten aus dem Wagen stiegen, spielte die Musikkapelle „Die Wacht am Rhein“.

Der heutige Tag wird in der ganzen Stadt festlich begangen, Fahnen und Banner schmücken alle Straßen.

Frank Joseph eröffnet die landwirthschaftliche Ausstellung.

Wien, 14. Mai. Die internationale landwirthschaftliche Ausstellung wurde heute in Gegenwart einer unbeschreiblichen Menge von Kaiser Franz Joseph in Person eröffnet. Von allen Theilen Europas waren hervorragende Persönlichkeiten zugegen.

Frankreich und Italien stehen, was den Werth und die Anordnung ihrer Ausstellungsgegenstände anbelangt, an der Spitze der in dieser Ausstellung vertretenen Nationen.

Böhmen soll nicht germanisirt werden.

Wien, 14. Mai. Auf Befragen einzelner Mitglieder der Partei der Jungtschechen erklärte gestern der Finanzminister Graf von Schönborn im Unterhause des Reichsrathes, daß die Regierung nicht die Absicht habe, Böhmen zu germanisiren. Der einzige Zweck der kürzlichen Konferenz sei der Schutz der Minorität gewesen.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat die deutsche Regierung den Vertrag mit der ostpreussischen Dampfergesellschaft abgeschlossen. Die Regierung verpflichtet sich darin zu einem jährlichen Zuschuß von 900,000 Mark an die Gesellschaft, wogegen diese den Dampferverkehr zwischen Hamburg und der Delagoa Bai zehn Jahre lang zu erhalten hat.

Neuntausend Deutsche haben in Bilbao in Spanien die Arbeit eingestellt.

Zagesereignisse.

Nach Nachrichten aus Sanfobar ist die erst kürzlich nach dem Victoria Nyanza-Gebiet in das Innere Afrikas abgegangene Expedition Emin Paschas feineswegs vom Glück begleitet. Ueber ein Viertel der vom Bagamoyo mitgenommenen Träger soll die Expedition verlassen haben oder gestorben sein.

In der Waffensabrik zu Aogiliani, vierzehn Meilen westlich von Turin, erplöbte gestern Abend eine Menge des neuen, kaltsitzigen Sprengstoffes. Vierzehn Personen wurden auf der Stelle getödtet; von den vielen Verletzten werden wahrscheinlich mehrere nicht mit dem Leben davonkommen.

In London wurde gestern Henry Stanley in der „Gull's Hall“ von einer tausendköpfigen Menge empfangen. Der Lord-Mayor überreichte dem berühmten Afrikaforscher eine prachtvolle, in Gold gefasste, fünffüßige ausgeführte Adresse. Stanley schien jedoch durch alle diese Kundgebungen nur wenig gerührt zu sein, denn in seiner Rede an die Versammlung machte er den Briten den Standpunkt recht sehr klar und erklärte ihnen, daß, würden sie nicht die Hände, wo es ihre Interessen in Afrika gälte, wo oft Mühen in den Schooß legen und glauben, mit Missionären, Friedensgesellschaften und dgl. Alles erreichen zu können, so würde es besser um ihre Besitzungen in Afrika stehen. Die Deutschen, so sagte er, hätten sich bereits den wissenschaftlichen Heil afrikanischen Gebieten so gut wie geföhrt.

Armenier und Montenegroer sind, wie man aus Setzinge meldet, sich wieder einmal über Albanien in die Haare gerathen und schwören einander blutige Rache.

In New Orleans hat die Louisiana-Vottergesellschaft dem Staate Louisiana eine Million Dollars als jährliche Abgabe versprochen, im Falle es ihr gestattet werde, auch nach Ablauf ihres gegenwärtigen Frachtrechts im Jahre 1893, die Lotterie weiter fortzuführen.

Der Vrazosfluß richtet diesmal, wie alljährlich im Frühjahr, arge Ueberschwemmungen in Texas an. Der Dampf der International-Gesellschaft fuhr nahe Columbus stollenweise o Fuß unter Wasser. Der Bahnverkehr hat aufgegeben werden müssen.

Aus New-Oreans kommt wieder eine sehr spärlich auftauchende Nachricht über die scheinbare Behandlung mormonischer Missionen durch aufgebrachte Farmer. Nahe Vernon in Louisiana sollen wüthende Farmer die beiden Mormonen James und Maxwell angeblich wegen Entführung ihrer Töchter und Gattinnen erst halbtothgeschlagen, dann ihre nackten Körper voller Revolverkugeln gefüllt haben. Die Mormonen stüßten sich in einen Sumpf, in welchem sie schließlich ebenfalls umgekommen sein sollen.

Localbericht.

Ausfällige Chinesen.

Zwei sollen sich in der Stadt befinden.

Die Gesundheits-Beamten auf der Suche nach ihnen.

Im Stadthaus ging heute Morgen das Gerücht, daß sich zwei mit Ausfall behaftete Chinesen in Chicago und zwar auf der Nordseite befinden sollen.

Dr. Wiederholm, der Gesundheitskommissar, mußte von dem Gerücht und erklärte, daß im Gesundheitsamt gestern Abend eine darauf bezügliche Meldung eingegangen sei, daß dieses oder auch alle sei, was er von der ganzen Sache wüßte. Zwei Aerzte, die Doktoren E. H. Montgomery und G. C. Hunt haben den Auftrag erhalten, Nachforschungen in dieser Angelegenheit anzustellen.

Ein Bewohner der Nordseite sprach gestern spät am Nachmittag im Gesundheitsamt vor und erklärte, daß er lange Zeit in Californien gelebt habe und dort auch den Ausfall kennen gelernt habe. Kürzlich sei er hierher zurückgekehrt und habe vor einem oder zwei Tagen in der N. Clark Str. zwei Chinesen getroffen, die er sofort als mit jener schrecklichen Krankheit behaftet erkannt habe.

Der betreffende Herr, der dem Dr. Hunt seinen Namen und seine Adresse angab, glaubt seiner Sache vollkommen sicher zu sein. Er hatte die beiden Chinesen längere Zeit verfolgt, bis sie seinen Augen verschwanden. Derselbe Herr hat sich erboten, die Aerzte in ihren Nachforschungen durch seine Begleitung zu unterstützen. Es ist jedenfalls keine leichte Aufgabe für die beiden Aerzte, in einer Stadt von der Größe Chicago's zwei Leute aufzufinden, von denen man vorläufig nichts anderes weiß, als daß sie Chinesen sind.

In Chicago gibt es zwei chinesische Colonien, eine an der E. Clark Str., eine andere an der Clinton Str., während die übrigen Chinesen in der ganzen Stadt zerstreut wohnen. Die Aerzte des Gesundheitsamtes meinen, daß gar keine Gefahr vorhanden sei, wenn auch das Gerücht sich verbreitet hätte, denn die Gesundheitsbehörde des Staates werde gemächlich übersehen.

Doch ein Mord!

Dan, Drcisold, der, wie wir an anderer Stelle des Blattes berichten, von Rob. Fitzgerald gestern durch zwei Schüsse tödtlich verletzt wurde, ist heute Nachmittag um 1 Uhr im Countyhospital seinen Wunden erlegen.

Entweder — oder!

Die deutschen Lutheraner u. das Schulzwangsgehe.

Republikanische Politiker in einem Dilemma.

Einiges Candidatur im siebenten Distrikt.

Legislatur-Candidaten ins Gebet genommen.

„Einiges Candidatur für Staats-Senator im siebenten Senatsbezirk dieses Staates ist schon seit längerer Zeit beschlossene Sache“, sagte heute ein prominenter deutscher Lutheraner zu einem Berichterstatter der „Abendpost“, „er ist aber noch nicht von allen evangelischen Gemeinden des Distrikts indorsirt worden, wird es aber sicher werden.“ „Gestehet aber, die Republikaner nominiren Seine nicht, wird er doch candidiren?“ fragte der Berichterstatter. „Unter allen Umständen, da wir gerade in diesem Distrikt, in dem unsere Hauptstärke liegt, unsere Macht zeigen wollen. Die Republikaner werden nicht allein Seine, sondern auch unsere gewiß beschriebenen Forderungen in Bezug auf Abänderung des Schulzwangsgehes indorsiren, wenn sie sich nicht von vornherein einer Niederlage aussetzen wollen. Stellen sie einen anderen Candidaten auf, dann wird Seine als unabhängiger candidiren und die Demokraten ihn voraussichtlich unterstützen. In seiner Erwählung ist nicht zu zweifeln. Wir haben in dem Distrikt, welcher alle Distrikte in Cook County mit Ausnahme von Chicago und Evanston umfaßt, allein 27 Kirchen und bilden die ausschlaggebende Macht. Aber nicht bloß in diesem Distrikt allein, auch in allen anderen des Staates werden wir unsere Macht geltend machen und nur für solche Candidaten wirken, die in dieser Frage auf unserer Seite sind, und wir können umso mehr auf einen Sieg überal rechnen, als nicht bloß die Mitglieder unserer Gemeinden wie ein Mann für die Sache einstehen werden, sondern auch die Deutschen der anderen evangelischen Konfessionen, wahrscheinlich auch die deutschen Katholiken.“

Die Bemerkungen zeigen, welche wichtige Rolle das Schulzwangsgehe in der kommenden Campagne spielen wird. Die Republikaner gehen dies auch ein, und in einem profitem demokratischen Siege im Staate vorübergehen, wollen sie einen schlaun Schachzug thun und in allen Distrikten, wo die Gegner des Schulzwangsgehes in der Majorität sind, Candidaten aufstellen, die sich für eine Abänderung des Gehes in dem gewünschten Sinne aussprechen. Dieser Plan mag aber in die Brüche gehen, wenn die Nationalien im Parteirath die Oberhand gewinnen, was keineswegs ganz ausgeschlossen ist. So soll sich, V. die Candidatur Einiges von republikanischen Maschinenpolitikern angesetzt worden sein, um den Demokraten, die natürlich überal sich für eine Abänderung erklären werden, voranzukommen, denn Seine selbst ist ein Parteimann sans phrase, d. i. in echter republikanischer Welle gefärbter Politiker.

Wie energisch übrigens die Lutheraner vorgehen, zeigt das nachfolgende Citat, welches an alle Legislatur-Candidaten verlesen wird:

„Werter Herr!
„Da wir wissen, daß Sie sich um einen Sitz in der nächsten Legislatur des Staates Illinois bewerben, erlauben wir Sie, in Namen hundert deutsch-lutherischer Bürger und als der Vorsitzende von deren politischem Comité, uns gütlich in kurzen Worten darüber aufzuklären, welche Stellung Sie dem neuen Schulzwangsgehe in diesem Staate gegenüber einnehmen. Gestatten Sie mir, kurz zu constatiren, daß wir durchaus nichts dagegen haben, daß jedes Kind gelehrt gezwungen wird, irgend eine Schule zu besuchen. Wir sind keine Feinde unerer öffentlichen Schulen, noch auch der englischen Sprache, der amtlichen Sprache dieses uns so theueren Landes. Wir wollen auch keine Staatschule für Privat- oder Gemeindegeldern. Was wir aber wünschen, das ist die Erlaubnis, unsere Kinder nach unseren Wünschen und den Vorschriften uneres Gewissens erziehen zu dürfen und das ist ein Recht, dessen wir uns bisher erretzt und welches sowohl in der Verfassung der Vereinigten Staaten als auch in der des Staates Illinois gewährleistet wird.“

Wir wünschen nicht, daß die Staatsbehörden sich in unsere bürgerlichen, elterlichen und religiösen Rechte mischen — Rechte, welche wir jetzt haben und auch unentwegt vertheidigen werden in Gemeinschaft mit Tausenden von guten, treuen und gelehrenden Bürgern dieses Staates. Das neue Schulzwangsgehe aber hat einen Wortlaut, der, wie es auch in der That schon geschehen ist, dazu benutzt werden kann, den Eltern die heiligsten Rechte zu rauben. Deswegen sind wir überzeugt davon, daß dasselbe abgeändert werden sollte.“

Die Illinois Trust and Savings Bank, als Verwalterin des Vermögens Frank H. Colliers, hat das Nachlassgericht um die Erlaubnis ersucht, den Grundbesitz desselben zu verkaufen. Das Grundbesitzthum ist \$197,500 werth, aber mit Hypotheken im Betrage von \$110,500 belastet.

Am Orte seiner Sünden.

Dr. Meyer, alias Schwindelmeyer, alias Gistmeyer, wieder hier.

Heute von Denver zurückgebracht.

Verhält sich schweigsam über seine Vergehen.

Wie sein Schwiegervater von ihm denkt.

Würfelspieler 75 Cent's für seine Wirthschaft.

Dr. Henry Meyer, der berühmte Doktor Schwindelmeyer, traf heute Vormittag Punkt acht Uhr in Begleitung seiner Frau sowie der Geheimpolizisten Heale und Hoffmann von Denver aus hier ein. Er wurde sofort dem Polizeichef Marck vorgeführt, und sobald derselbe sich vorläufiges Festhalten in dem Hauptquartier der Geheimpolizei angeordnet, eilte Frau Meyer in die Office des gewandten Criminal-Advocaten Foster, deselben, welcher im Cronin-Prozesse seinen Berufsagenden Bezug so glänzend vertheidigte, und er suchte denselben, ihres Mannes Vertheidigung zu übernehmen.

Ein Berichterstatter der „Abendpost“, welcher den Versuch machte, des Doktors eigene Darstellung der gegen ihn vorgebrachten Vertragsgeschäfte zu erhalten, erhielt von demselben die kurze Antwort, daß er der Presse gegenüber durchaus gar nichts zu sagen habe und auch unter keinen Umständen irgend etwas sagen werde. Der Chef der Geheimpolizei Lieutenant Ripley, sowie Lieutenant Clark von der Centralstation waren nicht unglücklich. Erst stellte Dr. Meyer all und jede Schuld in Abrede, als ihm in dem Würfelspieler schriftliche Aussagen, welche ein volles Geständnis der ganzen Schwindelgeschäfte enthielten, vorgelegt, und er daselbe genau durchgelesen, fand er es für gerathen, zu sagen, daß er die beantragte Lebensversicherung-Police zwar ausgestellt habe, daß es aber nicht wahr sei, daß er Würfel an Stelle seines Schwiegervaters dem unterfuchenden Gesellschaftsratze vorstellte.

Ueberhaupt seien andere Personen in schlimmerer Weise in die Geschichte verwickelt, als er selber. Ob der Doktor wohl eine Abmahnung davon hatte, daß Würfel privatim der Geheimpolizei gegenüber ausgesagt, daß er ihm 75 Cent's gegeben, weil er für den einen Tag, an welchem der Betrag ausgeführt wurde, die Rolle seines Schwiegervaters gespielt und daß er ihm außerdem einen anderen beschuldigen Posten verschrieben? Des Doktors eigener Schwiegervater, Claus Dreffen, hat, so wurde wenigstens dem Berichterstatter erzählt, der Polizei erklärt, er sei selber davon überzeugt, daß der Doktor sein Leben nur habe vertheidigen lassen, um ihn nachher, in der Absicht, sich die Versicherungssumme zu verschaffen, zu vergiften.

Derselbe Beamte allerdings, welcher dem Schreiber dieses Blattes den Umstand erzählte, fügte dabei hinzu: „Reht so keine Tochter auch wieder da ist, wird der alte Dreffen diese seine Behauptung wohl ableugnen, denn die wird ihm schon sagen, was er zu thun hat.“ Der Mann hatte noch nicht ausgesprochen, da erhingen Dreffen mit seiner Tochter im Hauptquartier der Geheimpolizei und drei anderen aussehende Menichentinder aus dem Alten, dessen Tochter und ihren Mann, den Doktor, hat der Berichterstatter wohl noch nie zusammen gesehen. Dreffen übrigens sprach mit seinem Schwiegervater, der sich in einem Nebenzimmer befand, kein Wort, sondern war, als er sich unbedacht glaubte, nur einen halb anfälligen, halb schenen Blick durch die die Mittelschleife, welche in den oberen Thürhähnen des antwortenden Raumes, in dem der Doktor sich befand, eingefügt war.

In diesem Zimmer sah Doktor Meyer, sich in nervöser Aufregung die Fingerringel mit einem Federweiser genommen, welcher den Admittirist des genannten Herrn zur Folge hatte. Wie einem Berichterstatter der „Abendpost“ von mehreren Mitgliedern des Vereins erklärt wurde, liegen dem Ausführenden des Herrn Heine nur ganz unbedeutende persönliche Meinungsverschiedenheiten zu Grunde, die sich aber im Laufe der Zeit so zuspitzten, daß man es beiderseits für gerathen hielt, das bisher bestehende Verhältniß zu lösen. Nicht die Einkünfte selbst, sondern die Nachstellungen sollen die Ursachen der Meinungsverschiedenheit geworden sein.

Der „Junge Männerchor“ ohne Dirigenten.

Zwischen den Mitgliedern des „Jungen Männerchor“, einem unserer bedeutendsten und populärsten Gesangsvereine, und ihrem bisherigen Dirigenten, Herrn Julian Heine, ist es zu einem Herzmärtnig gekommen, welches den Admittirist des genannten Herrn zur Folge hatte. Wie einem Berichterstatter der „Abendpost“ von mehreren Mitgliedern des Vereins erklärt wurde, liegen dem Ausführenden des Herrn Heine nur ganz unbedeutende persönliche Meinungsverschiedenheiten zu Grunde, die sich aber im Laufe der Zeit so zuspitzten, daß man es beiderseits für gerathen hielt, das bisher bestehende Verhältniß zu lösen. Nicht die Einkünfte selbst, sondern die Nachstellungen sollen die Ursachen der Meinungsverschiedenheit geworden sein.

Legte den Taktstock nieder.

Der „Junge Männerchor“ ohne Dirigenten.

Zwischen den Mitgliedern des „Jungen Männerchor“, einem unserer bedeutendsten und populärsten Gesangsvereine, und ihrem bisherigen Dirigenten, Herrn Julian Heine, ist es zu einem Herzmärtnig gekommen, welches den Admittirist des genannten Herrn zur Folge hatte. Wie einem Berichterstatter der „Abendpost“ von mehreren Mitgliedern des Vereins erklärt wurde, liegen dem Ausführenden des Herrn Heine nur ganz unbedeutende persönliche Meinungsverschiedenheiten zu Grunde, die sich aber im Laufe der Zeit so zuspitzten, daß man es beiderseits für gerathen hielt, das bisher bestehende Verhältniß zu lösen. Nicht die Einkünfte selbst, sondern die Nachstellungen sollen die Ursachen der Meinungsverschiedenheit geworden sein.

Von einem Eisenbahnzug niedergeworfen.

John Urban von 4733 Loomis Str. wurde gestern Abend von dem Babafix-Expreszuge bei Oak Lawn niedergeworfen und erlitt schwere äußere und innere Verletzungen.

Der Verunglückte wurde mit dem Zuge nach Chicago gebracht und dann per Ambulanz nach dem Hospital geschafft, wo er in kritischem Zustande darniederliegt.

Karl Hartwig's Selbstmordversuch.

Karl Hartwig (Kartwig?) von 587 Larrabee Str. versuchte heute früh seinen Leben mittelst eines Revolvergeschusses ein Ende zu machen, er wird aber wahrscheinlich genesen. Anwanderendes Magenleiden soll den 69jährigen, unverschämten Mann zu dem verzweifelten Schritte bewogen haben.

Schändliche Verleumdungen.

Die Turngemeinde und Anders angeschwärzt.

Jemand, der sich in Louisvillie lieb und machen wollte.

Eine Erklärung von Herrn Oscar Schmol am Plage.

Gedruckte und geschriebene Lügen widerlegt.

Der gestern von uns abgedruckte Artikel des „Louisviller Anzeiger“, welcher sich in so bitterer Weise über die Unanständigkeit der Chicagoer und einige hiesige Vereine aussprach, hat hier, namentlich aber in den deutschen Vereinen, Aufsehen erregt. Mit Recht sagte man sich, daß entweder ein Mißverständniß oder eine Verleumdung vorliegen müßte. Die deutschen Vereine Chicago's sind wegen ihres Wohlthätigkeitswesens und ihrer Opferwilligkeit zu gut bekannt, um nach einer Vertheidigung zu bedürfen, da jedoch Lügen lange Beine haben und die von Louisvillie aus in die Welt ergreiften leicht auch andere Orte erreichen könnten, so wurde ein Berichterstatter der „Abendpost“ beauftragt, der in Frage stehenden Unternehmungen Angelegenheit nachzuforschen und auszusagen, was Wahres oder Falsches an der Darstellung des Louisviller Blattes sei.

Ein erster Gang brachte den Berichterstatter nach Brands Halle an der Ecke der Erie und N. Clark Str. In dem Artikel wurde nämlich aus folgendem gefagt: „Der Besitzer der Brands Halle, der weiche Bierbrauer Brand, wollte es etwas billiger thun. Er wollte seine Halle für \$40 hergeben, schloß aber an seine großmüthige Offerte die Bedingung, daß nur ein Concert, und kein darauffolgendes Tanzfröhchen stattfinden dürfe.“ Nun ist es bekannt, daß Brands Halle nicht von Herrn Brand, sondern von Herrn Laabs, dem Pächter derselben, vermietet wird und alle föhliche Angelegenheiten mit ihm vereinbart werden müssen. Herr Laabs war ganz erlaut, als er die obige Notiz las, denn es hat, wie er sagt, weder ein Comite von Arbeiters-Vereinen, noch dessen Dirigent, Herr Oscar Schmol, jemals in dieser Sache mit ihm gesprochen; er habe überhaupt Herrn Oscar Schmol nicht mehr gesehen, konnte also auch nicht mit ihm gesprochen haben.

Herr Brand sah unter Berichterstatter nicht, es darf aber als sicher angenommen werden, daß wenn Jemand bei ihm vorprach, er denselben an Herrn Laabs verwies.

Im höchsten Grade entrüstet war Herr Adolph George, der Verwalter der Nordseite Turnhalle über den Artikel, in welchem die Turngemeinde als geldgierig und heillos hingestellt wird, indem man ihr gefagt wurde, sie hätte ein Comite, welches sie um unentgeltliche Ueberlassung ihrer Halle bitten sollte, gar nicht erst in ihrer Sitzung vorgelesen, sondern erklärt, sie hätte Willigeres zu thun, als sich um die Louisviller Verunglückten zu bekümmern, wolle man aber ihre Halle mieten, so könne man sie für \$75 haben. „Soweit die Turngemeinde in Betracht kommt, verhält sich die Sache folgendermaßen“, sagte Herr George. „Herr Schmol und ein Comite kamen am Montag, den 14. April, hierher, als eben der Turnwart in Sitzung war, und brachten ihr Anliegen vor. Es wurde weder über den Preis gesprochen, noch gefagt, daß man Willigeres zu thun habe, als sich um die Verunglückten zu kümmern, sondern man got ihnen zu verstehen, daß man zur Zeit noch nicht eine bestimmte Antwort geben könne, weil man überhaupt noch nicht wüßte, ob die Halle an einem Sonntag Abend frei sein würde. Es war nämlich von Herrn Rosenbender und Anderen angeregt worden, die Sonntags-Concerte auch im Sommer fortzuführen, sie aber am Abend und nicht am Nachmittag abzugeben. Dieser Plan wurde später fallen gelassen, damals aber, als Schmol und die Anderen vorprachen, war noch nicht darüber entschieden. Selbst wenn eine Abweisung von Schmol's Gehuch erfolgt wäre, brauchte man darüber kein Geschrei zu erheben, da er schon viele ähnliche Unternehmungen angeregt und zu ihrem Erfolg gebracht hat, ein Mitsprechen von vornherein also nicht so ganz ausgeschlossen gewesen wäre. Wenn ein solches Unternehmen wirklich reifen sollte, warum interessirte er nicht die Vereinigten Männerchor dafür. Wenn nichts für Louisvillie hier gefhan wurde, so haben die Louisviller das ihrem Mayor zu danken, der nach dem Wirbelsturm erklärte, daß Louisvillie sich selbst zu helfen wüßten und keine Unterstützung von Außen bedürfte. Diese Erklärung war damals in allen Zeitungen enthalten und war auch der Grund, warum Mayor Craig nicht gleich energig die Hilfsmaßregeln anordnete. Doch das ist Nebensache, die Hauptsache bei der Sache ist, daß die Turngemeinde von Jemanden angeschwärzt worden ist, der sich bei den Louisvillern lieb und machen und sich außerdem mit einem Glorionsweine umgeben wollte, der ihm nicht geföhrt.“

Herr George hat Recht. Jemand hat auf Kosten der Turngemeinde und einiger Herren sich in Louisvillie sehr angeblieben oder Klatschereien verübt. Dieser Jemand sollte sich sofort melden. Vielleicht weiß Herr Oscar Schmol Näheres.

Freche Mäuler auf der Nordseite.

Einem schlan angelegten Raubplan fiel am Montag Abend der bekannte Wirth Tony Scharon, an der Ecke der Wells und Indiana Str., zum Opfer. Um halb zwölf Uhr, als Scharon mit seiner Gattin und einem Freunde an einem Tische der Wirthschaft saß, traten zwei gut gekleidete junge Leute in das Lokal und ließen sich Getränke geben. Kurz darauf kamen drei andere junge Leute hinzu, und es dauerte nicht lange, so war zwischen den fünf jungen Strölingen scheinbar eine ernste Keilerei im Gange. Herr Scharon und sein Freund wollten die Kämpfer trennen, wurden aber von je zwei derselben an die Hand gedrückt, während der fünfte Spießbock hinter den Schankhüschlich und der Schußblade die Summe von \$30 in Banknoten entnahm. Die Strohlche entkamen, da natürlich weit und breit kein Polizist zu sehen war.

Vor einigen Tagen soll übrigens von der Wirthschaft des „Little Henry“ an der Wells und Michigan Str. ein ganz ähnlicher Raub verübt worden sein.

Legte den Taktstock nieder.

Der „Junge Männerchor“ ohne Dirigenten.

Zwischen den Mitgliedern des „Jungen Männerchor“, einem unserer bedeutendsten und populärsten Gesangsvereine, und ihrem bisherigen Dirigenten, Herrn Julian Heine, ist es zu einem Herzmärtnig gekommen, welches den Admittirist des genannten Herrn zur Folge hatte. Wie einem Berichterstatter der „Abendpost“ von mehreren Mitgliedern des Vereins erklärt wurde, liegen dem Ausführenden des Herrn Heine nur ganz unbedeutende persönliche Meinungsverschiedenheiten zu Grunde, die sich aber im Laufe der Zeit so zuspitzten, daß man es beiderseits für gerathen hielt, das bisher bestehende Verhältniß zu lösen. Nicht die Einkünfte selbst, sondern die Nachstellungen sollen die Ursachen der Meinungsverschiedenheit geworden sein.

Von einem Eisenbahnzug niedergeworfen.

John Urban von 4733 Loomis Str. wurde gestern Abend von dem Babafix-Expreszuge bei Oak Lawn niedergeworfen und erlitt schwere äußere und innere Verletzungen.

Der Verunglückte wurde mit dem Zuge nach Chicago gebracht und dann per Ambulanz nach dem Hospital geschafft, wo er in kritischem Zustande darniederliegt.

Karl Hartwig's Selbstmordversuch.

Karl Hartwig (Kartwig?) von 587 Larrabee Str. versuchte heute früh seinen Leben mittelst eines Revolvergeschusses ein Ende zu machen, er wird aber wahrscheinlich genesen. Anwanderendes Magenleiden soll den 69jährigen, unverschämten Mann zu dem verzweifelten Schritte bewogen haben.

